

Grundbegriffe der Wert-Abspaltungs-Theorie und die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens

Wert und Abspaltung

Die Wert-Abspaltungs-Theorie sieht als Grundkategorien, welche die moderne kapitalistische Gesellschaft als Ganzes konstituieren, den Wert und die Abspaltung.

Der Wert ist die Basiskategorie eines durch ihn sich erst konstituierenden Bereichs der Gesellschaft, der in seinen historischen Anfängen in der bestehenden Gesellschaft wohl erst als marginaler Fremdkörper angesehen wurde. Seine eigentümliche Selbstbezogenheit, nämlich einzig und allein der Vermehrung von Wert zu dienen, ließ ihn nicht gerade als besonders geeignet erscheinen, die Grundlage einer Gesellschaft lebendiger menschlicher Wesen zu bilden. Der Wert, in seiner eigenen Sphäre, kennt nur den Wert und sieht alles andere als sich selbst als wertlos an. Zur Teilhabe an der Sphäre des Wertes muss diese radikale Sichtweise des Wertes, die eher eine Blindheit darstellt, übernommen werden. Dies erzeugt den Zwang zur Abspaltung alles Nicht-Wertförmigen, und zwar auf allen davon betroffenen Ebenen. Auf der psychosozialen Ebene des Individuums wie in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen, sobald die Wertlogik darauf zugreift.

Besondere historische Konstellationen führten dazu, dass diese arbiträre, selbstbezogene Wertvermehrung ein Anwendungsgebiet fand, auf dem sie mächtigen Gruppen der damals existierenden Gesellschaft nützlich werden konnte. Dies ermöglichte es der Wertform ihre Systemlogik weiter zu entwickeln und zu verfestigen und sich gemäß dieser auf immer weitere Bereiche der Gesellschaft auszudehnen.

Robert Kurz sieht die mitteleuropäische Feudalgesellschaft des 16. Jahrhunderts als Ausgangspunkt der Entwicklung der modernen wertförmigen Vergesellschaftung, weil hier die Kategorien der Wertlogik sich zum vermutlich ersten Mal, nämlich bei der Herstellung der neu aufkommenden Feuerwaffen, anwenden ließen.

Mit der Nachfrage kriegsführender Parteien nach Waffen entstanden eine Geldwirtschaft und ein Produktionssystem, das wiederum Arbeiter und Produktionsmittel benötigte. Eine Warenwirtschaft zur Versorgung der Arbeiter und nicht zuletzt der Söldnerheere entwickelte sich ebenfalls. Mit dieser Konstellation war nun eine Situation gegeben, in der ein Prozess zur Vermehrung von Geld Voraussetzung wurde zur Vermehrung von Macht, in diesem Falle militärischer. Die Installierung der Wertvermehrungskette auf der Basis von abstrakter Arbeit und Mehrwertbildung war dadurch attraktiv geworden. Dies führte zu einer immer weiteren Ausdehnung in die Gesellschaft, die sie ab einem bestimmten Punkt dominierte und durch die Wertkategorien formte.

Aus diesen Anfängen entwickelte sich der moderne Kapitalismus in seiner heutigen Gestalt, mit deren Analyse, Darstellung und Kritik die Wert-Abspaltungs-Kritik befasst ist.

Wertvermehrung

Diese Sphäre hat sich in der Entwicklungsgeschichte der Moderne in den historischen Gesellschaftsformationen immer weiter ausgebreitet und dominiert heute die ganze Weise unserer Vergesellschaftung auf dem Globus.

Der Wert erscheint dabei in verschiedenen Formen, als Geld, als Kapital, als Produktionsmittel, als Arbeit, als Ware und als Mehrwert. Diese Formen haben sich herausgebildet, um das Erreichen des Ziels der gesamten ökonomischen Aktivitäten zu ermöglichen, nämlich die Vermehrung des Wertes. In der Einzelunternehmung als Grundform der kapitalistischen Ökonomie der Wertvermehrung findet der Vorgang statt, der den Wert vermehrt. Wert in Geldform, als Kapital, wird eingesetzt, um Produktionsmittel und Vorprodukte bereitzustellen, die durch die Anwendung von menschlicher Arbeitskraft in Waren umgewandelt werden. Die Arbeitskraft ist dabei aus Sicht des Unternehmens eine Ware wie Produktionsmittel und Vorprodukte, aber sie hat den Vorteil, dass sie nicht für genau den Wert zu erwerben ist, den sie dem Endprodukt hinzufügt, sondern für weniger. Dadurch entsteht Mehrwert, allerdings nur wenn die produzierten Produkte als Waren verkauft und so wieder in Geld verwandelt werden können.

Bei der Realisierung des Mehrwerts durch den Absatz der Ware auf dem Markt kommt es zu einer Konkurrenz der Warenanbieter, was zu einem Preisdruck führt. Dies führt zum Bestreben der Einzelkapitalien, mehr Produkte zu geringeren Kosten zu produzieren, und der Produktionsprozess wird auf dieses Ziel hin optimiert. Innovative Produktionsmittel werden entwickelt und eingesetzt, die zu einem geringeren Preis als ein menschlicher Arbeiter eine größere Anzahl von Produkten herstellen können. Solche Innovationen bieten dem Produzenten, der sie als erster einsetzt, einen temporären Konkurrenzvorteil, aber sie werden bald in der Branche allgemein übernommen, so dass bei einer größeren Anzahl insgesamt produzierter einzelner Produkte die zu erzielenden Preise sinken.

Das Streben nach dem Konkurrenzvorteil ist dabei ausschlaggebend dafür, dass die Entwicklung der Produktivkräfte unaufhörlich weiter vorangetrieben wird.

Das Abgespaltene

Der Wert schafft sich mit seiner Systemlogik eine eigene Sphäre, in der es nur den Wert gibt. Diese Sphäre ist allerdings nicht autark, sondern konstitutiv auf ihr Äußeres, das Nichtwertförmige angewiesen. Als dieses Gegenüber des Werts konstituiert sich die Natur, die als Lieferant von Rohstoffen für die Wertvermehrung unverzichtbar ist, und die Reproduktionssphäre des Menschen,

der als Arbeiter, der einzigen Quelle von abstrakter Arbeit und damit Mehrwert ebenfalls unverzichtbar ist. Dieses Außen muss für den Wertvermehrungsprozess immer verfügbar sein, und ihn mit diesen unverzichtbaren Ressourcen versorgen. Um diese Verfügbarkeit zu gewährleisten und gleichzeitig die Abhängigkeit zu verleugnen, bildet sich ein Verhältnis der Herrschaft des Werts über den Bereich der Natur und der menschlichen Reproduktion heraus. Aus Sicht des Werts ist der Nichtwert das Inferiore, Mindere, das zu Beherrschende und Beherrschbare, und als solches wird es im Zuge der Ausdehnung der Wertvermehrung zum Grundprinzip der Vergesellschaftung auch kategorial verfestigt.

Im gegenwärtigen Kapitalismus erscheint dieses Grundverhältnis der Wert-Abspaltung als Konstituierung des Geschlechtergegensatzes. Die Seite der Wertvermehrung wird als männlich konnotiert, die der Reproduktion und der Natur als weiblich.

Die Wert-Abspaltung als Basiszusammenhang strukturiert die Totalität der Vergesellschaftung in der Form des warenproduzierenden Patriarchats. Diese ist gekennzeichnet durch die Abspaltung des Weiblichen, der Reproduktion, der Hausarbeit, vom Wert, von der abstrakten Arbeit und den damit zusammenhängenden Rationalitätsformen, wobei bestimmte weiblich konnotierte Eigenschaften wie Sinnlichkeit und Emotionalität der Frau zugeschrieben werden. Was auf der Seite des Wertes steht wird zum Mann, er steht etwa für Verstand, charakterliche Stärke und Mut. Der Mann wurde in der modernen Entwicklung mit Kultur, die Frau mit Natur gleichgesetzt.

Wert und Abspaltung stehen dabei in einem dialektischen Verhältnis zueinander. Als solches durchzieht die Wert-Abspaltung alle gesellschaftlichen Sphären, also Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und auch Privatsphäre und Öffentlichkeit

Ware und Expansion der Warenförmigkeit

Die Kategorie Ware existiert als solche nur innerhalb der Systemlogik der Wertvermehrung. Die Ware erscheint als Ergebnis des Produktionsprozesses eines Einzelunternehmens, und ihr Zweck ist es, die in ihrer Produktion aufgewendete Wertmenge sowie den von der menschlichen Mehrarbeit zugefügten Mehrwert durch den Warenverkauf auf dem Markt wieder in die Geldform zu überführen.

Dieser Verkaufsvorgang ist zentral für die Vermehrung des Wertes. Das einzelne Produkt enthält dabei vor seinem Verkauf die für seine Produktion aufgewendete Wertmenge sowie den von der menschlichen Arbeit erbrachten, unbezahlten Mehrwert nämlich nur in **potentieller** Form. Erst durch die Ersetzung der Ware durch Geld im Verkaufsakt ist die Wertvermehrung für den Warenproduzenten erfolgreich vollzogen, die Wertmenge, die als Kapital für den Produktionsprozess eingesetzt wurde, hat sich durch die Ergänzung um den Mehrwert vermehrt und steht als **mehr** Geld für einen erneuten Einsatz als Kapital zur Verfügung.

Der Mehrwert, der dabei die eigentliche Basis der Vermehrung ist, wird für den Warenproduzenten nicht sichtbar. In seinem Selbstverständnis versucht er nur zu möglichst geringen Kosten möglichst viel zu produzieren, und das Produzierte vollständig und zum höchstmöglichen Preis abzusetzen. Um dieses Ziel zu erreichen versucht er, den Ausstoß an Waren zu steigern.

Aus Sicht der Wertlogik ist die Ware kein Gebrauchsgut, das existenzielle Bedürfnisse ihres Käufers befriedigt, sie muss für ihren Käufer nicht nützlich sein, sie muss nur gekauft werden. Wenn dies durch einem gewissen Grad an Nützlichkeit unterstützt wird, wird das Produkt vielleicht entsprechend gestaltet. Die Ware ist aber nicht wesentlich gedacht, um menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, sondern um Wert vom Produktionsprozess über die Warenform in die Geldform zu überführen.

Durch den inneren Zwang des Kapitalismus zur Ausdehnung werden immer weitere Lebensbereiche in die Warenförmigkeit gepresst, so dass Markt und Geld und die Teilnahme daran zwingend zur Existenzbedingung jedes Gesellschaftsmitglieds werden. Für die Produzenten ist der Markt der Ort, an dem sie um die Realisierung ihres im Produktionsprozess eingesetzten Wertes und des erzeugten Mehrwerts streiten, was die Ursache für die Weiterentwicklung der Produktivkräfte ist.

Jedes Mitglied der Gesellschaft ist gezwungen, am Wertvermehrungsprozess teilzunehmen, weil es nur so an Geld gelangt, um Waren zu erwerben, was im entwickelten Kapitalismus die einzige Möglichkeit ist, seine existenziellen Grundbedürfnisse leidlich befriedigen.

Arbeit und die Entwicklung der Produktivkräfte

Arbeit wird von der Wert-Abspaltungs-Kritik nicht als eine ontologische Grundeigenschaft des Menschen und der menschlichen Gesellschaft verstanden, sondern sie ist ein Spezifikum, das nur im Bezugssystem der Wertvermehrung entsteht und nur für deren einziges Ziel, der Mehrwerterzeugung, dienlich sein kann.

Die Arbeitskraft als Ware, als einzige Ware des Arbeitenden, zwingt diesen über den in Geld bezahlten Arbeitslohn beständig zur Teilnahme am Warenaustausch zur Befriedigung seiner menschlichen Grundbedürfnisse, zur Reproduktion seiner Arbeitskraft. Aus dem Arbeitslohn des strukturell männlichen Arbeiters musste zusätzlich die als nichtwertförmig abgespaltene strukturell weibliche Reproduktionssphäre finanziert werden.

Die abstrakte Arbeit im Produktionsprozess ist in der Systemlogik der Wertverwertung die einzige Instanz, die im Gesamtprozess den Wert vermehren kann. Dies bleibt für die konkreten Teilnehmer dieses Prozesses in ihrer zwangsläufig partikularen Sichtweise allerdings nicht erkennbar. Deshalb ist auch der Widerspruch verdeckt, der darin besteht, dass die eigene Systemlogik die abstrakte Arbeit konkurrenzgetrieben durch immer weiter entwickelte technische Produktionsmittel aus dem Produktionsprozess verdrängt. Seit der Frühzeit des Kapitalismus wird der Arbeiter mit immer

mächtigeren technischen Werkzeugen ausgestattet, um seine Produktivität pro Zeiteinheit zu erhöhen. Dies führte die Produktivkraftentwicklung auf den Entwicklungspfad zur Ersetzung der menschlichen Arbeit, denn ein dank modernerer Produktionstechnik produktiverer Arbeiter macht viele andere Arbeiter überflüssig. Die sich in dieser Weise herausformende Produktionstechnik beseitigt so die Mehrwert steigernde menschliche Arbeit, die Basis der Wertvermehrung.

Krise

Wesentlich für die Wert-Abspaltungs-Theorie ist das Verständnis der kapitalistischen Wirtschaftsform als zwangsläufig krisenhafte.

Die Krise wird nicht als ein plötzlicher Zusammenbruch verstanden sondern als ein Prozess, dessen Dauer nicht prognostiziert werden kann. Kompensationsmechanismen wie die zunehmende Kreditfinanzierung als das Vorziehen zukünftiger Wertvermehrung mit ihren Finanzkrisen sind aber schon Anzeichen der zunehmend stockenden Verwertungsprozesse.

Entscheidend für diese Krisendynamik hin zur Dysfunktionalität des Gesamtsystems ist hier die Produktivkraftentwicklung, angefacht von der Konkurrenz um die Realisierung des Wertes und Mehrwertes auf dem Markt.

Sie führt durch die unaufhörliche Effizienzsteigerung der Produktionstechnik dazu, dass gesamtgesellschaftlich im Produktionsbereich immer weniger abstrakte Arbeit eingesetzt werden kann. Dadurch verringert sich die Menge an wertvermehrender Mehrarbeit entsprechend. Diese Entwicklung wird in der Gegenwart durch Technologien wie Mikroelektronik und Digitalisierung und Vernetzung immer stärker beschleunigt. So entzieht sich das Wertverwertungssystem unaufhaltbar seine eigene Grundlage, die zur Mehrwerterzeugung fähige menschliche Arbeit.

Das Wesen der Krise ist die absolut sinkende reale Wert- und Mehrwertmasse auf der Ebene des kapitalistischen Gesamtzusammenhangs, aufgrund der über die Wertform hinausschießenden Produktivkraftentwicklung.

Diese wird befördert durch die „Ausbildung und Anwendung der (Natur-)Wissenschaft in der Produktion, im Kontext des kapitalistischen Gesamtzusammenhangs. Spätestens mit dem Voranschreiten „der mikroelektronischen Revolution wird, im Gegensatz zum Zeitalter des Fordismus, in dem die relative Mehrwertproduktion durch den zusätzlichen Bedarf an Arbeitskräften zur Mehrwertgewinnung kompensiert wurde, nun zunehmend die abstrakte Arbeit obsolet. Die Schere zwischen stofflichem Reichtum und Wert(form) geht immer mehr auf. Es kommt zu einer „Entwertung des Werts“ und zum „Zusammenbruch des Wertverhältnisses“, wobei es zu beachten gilt – und dies wird meist übersehen – dass dieser „Zusammenbruch ... eben NICHT erst (beginnt), wenn der letzte Arbeiter aus der unmittelbaren Produktion eliminiert ist; er beginnt vielmehr genau an dem historischen Punkt, in dem das allgemeine Verhältnis von Eliminierung und Re-Absorption

Lebendiger, unmittelbarer Produktionsarbeit UMZUKIPPEN beginnt, d.h. bereits in dem Moment (und sukzessive fortschreitend in dem Maße), und wo (und wie) MEHR lebendige unmittelbare Produktionsarbeit eliminiert als absorbiert wird.“ (Scholz, R.: Feminismus-Kapitalismus-Ökonomie-Krise. In: Exit! 11 [2013] S. 17)

Fetischbewußtsein und Gesellschaft

Den in der Wert-Abspaltungsform vergesellschafteten Menschen erscheinen die Kategorien der Systemlogik der Wertvermehrung als unhintergebar und immerwährend. Geld, Ware, Arbeit, Produktion, die Geschlechterhierarchie, Natur als ausbeutbare Resource, das alles wird zwar gesellschaftlich fabriziert und ist also ein gesellschaftliches Verhältnis. Im Bewusstsein der Menschen tritt es ihm aber gegenüber als eine eigenständige, wirksame Gegebenheit. Sie erhalten damit den Charakter eines Fetischs, eine Bezeichnung die sich von Karl Marx Begriff des Warenfetischs herleitet. Menschengemachtes gewinnt unsichtbare Macht über Menschen.

Die wirkliche Entstehung der gesellschaftlichen Verhältnisse wird für die Vergesellschafteten unsichtbar. Selbst wenn ein Individuum alleine hinter den Fetischschleier blickt, ist es durch diese Form der Vergesellschaftung mit allen anderen nur über die Fetischkategorien verbunden.

Das Selbstverständnis des Fetischbewußtseins findet sich wieder in der Form des männlichen bürgerlichen Subjekts als Ergebnis der wertförmigen Vergesellschaftung mit ihrem Grundprinzip der Konkurrenz und Individualisierung. Die basale Gesellschaftlichkeit des Menschen wird dabei strukturell verschleiert.

Systemlogik und Eingreifbarkeit

Für die Wert-Abspaltungs-Kritik lässt sich die wert-abspaltungsförmige Vergesellschaftung ausschließlich in ihrer Totalität überwinden, das heißt, es können nicht Teilbereiche verändert und andere Bereiche beibehalten werden. Schon gar nicht ist die völlig selbstbezogen ablaufende Systemlogik durch bloß willentliche Akte Einzelner oder von Gruppen einfach änderbar, denn sie exekutiert sich automatisch und als Totalität.

Die Totalität der Wert-Abspaltungsvergesellschaftung, die das Wertförmige und auch das Nichtwertförmige konstitutiv hervorbringt, bietet keinen Ort, kein Außen und kein Vorher, worauf sich eine Transformationsperspektive positiv beziehen könnte. Deshalb sieht sich die Wert-Abspaltungs-Kritik auch außer Stande, für die Überwindung dieser Gesellschaftsform konkrete Rezepte vorzuschlagen, oder postkapitalistische Zukunftsszenarien zu entwerfen. Sie versucht aber durch kritische Analyse kenntlich und begreifbar zu machen, wo und wie die Kategorien der Wert-Abspaltung ihre Wirkung in der Gegenwart entfalten, und was noch zu erwarten ist.

Beurteilung der Ansätze zur Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens aus der Perspektive der Wert-Abspaltungs-Theorie

Vor dem Hintergrund dieser Analyse der Grundzüge unserer gegenwärtigen Gesellschaft und insbesondere ihrer Krisenhaftigkeit durch die Wert-Abspaltungs-Theorie möchte ich jetzt die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) betrachten.

Grundsätzlich erscheint das BGE problematisch aus folgenden Gründen:

- Ein BGE in wirklich existenzsichernder Höhe für wirklich alle Menschen ist mit der Systemlogik des Kapitalismus unvereinbar und wird deshalb nicht eingeführt werden können.
- In der Krise der Wertvermehrung kann die für ein BGE erforderliche Wertmasse nicht erzeugt werden.
- In keinem Fall kann die Wert-Abspaltungs-Theorie im BGE einen Ansatz zu einer wesentlichen Veränderung der wertförmigen Vergesellschaftung erkennen. Die Geldform ist für dieses Einkommen die Voraussetzung, und damit ist auch die Ware und die kapitalistische Produktionsform zu Herstellung der Waren als unverzichtbar gesetzt. Eine funktionierende kapitalistische Wirtschaft wird immer als Lieferant der Geldressourcen zur Finanzierung des BGE erforderlich sein.

Die bestehenden BGE-Ansätze kann man hinsichtlich ihres Verhältnisses zur herrschenden kapitalistischen Wirtschaftsweise in drei Gruppen einteilen:

BGE-Ansätze, die die bestehende kapitalistische Wirtschaftsweise durch BGE noch funktionsfähiger machen wollen.

Sie erhoffen sich vom BGE folgendes:

- Einsparung von Verwaltungskosten, ggf. Lohnnebenkosten etc.
- Grundversorgung und Ruhigstellung der für den Verwertungsprozess Überflüssigen (deren Zahl als wachsend vorausgesehen wird)
- Tätigkeiten die nötig sind, aber nur schwer wertförmig darstellbar sind (eben als Folge der Abspaltung) können so auf BGE-Empfänger abgewälzt werden

Dazu sagt die Wert-Abspaltungs-Theorie:

BGE wird zum Mittel der Krisenverwaltung, die Überflüssigen werden auf möglichst niedrigem Niveau alimentiert. Es wird anerkannt, dass nicht alle in den Wertverwertungsprozess einbezogen werden können. Mit zunehmender Krise wird aber mit Sinken der Mehrwertmasse im Gesamtprozess eine Finanzierung auch ärmlichster BGE nicht mehr möglich sein.

BGE-Ansätze, die in der bestehenden kapitalistische Wirtschaftsweise gravierende Mängel und Härten sehen, die durch BGE gemildert werden sollen.

Sie erhoffen sich vom BGE folgendes:

- BGE mindert Härten des entfremdeten Arbeitslebens, ist also gut für den Menschen.
- Es verteilt den Reichtum in der Gesellschaft etwas um, so dass alle ihre Mitglieder ein Gefühl der größeren Gerechtigkeit verspüren.
- BGE schafft Freiraum für Selbstverwirklichung
- Im Reproduktionsbereich nicht marktförmig erbringbare Leistungen werden endlich anerkannt und mitfinanziert
- BGE kann auch als kostenfreie Leistungen von nicht kommerziellen staatlichen Versorgungseinrichtungen erbracht werden.

Dazu sagt die Wert-Abspaltungs-Theorie:

Nur eine vollständige Überwindung der wertförmigen und damit geld- und warenförmigen Vergesellschaftung mit Abschaffung von Arbeit, von warenförmigem Reichtum ermöglicht eine Gesellschaft, in der die Sicherung der Existenzbedingungen ausnahmslos aller das Ziel ist. Ein BGE in Geldform perpetuiert das System, das auf die Geldvermehrung als Selbstzweck ausgerichtet ist.

BGE-Ansätze, die die bestehende kapitalistische Wirtschaftsweise überwinden wollen, und BGE als einen Schritt in diese Richtung ansehen.

Sie erhoffen sich vom BGE folgendes:

- BGE trennt die Existenzgewährleistung von dem Zwang zur Erwerbsarbeit. Dadurch wird der Arbeitsfetisch potentiell in Frage gestellt. Die Bedingungslosigkeit der Bedürfnisse wird anerkannt. Die Menschen erkennen die Mängel der kapitalistischen Wirtschaftsform und schaffen diese in einem demokratischen kollektiven Willensakt ab.
- Es wird eine bedürfnisorientierte staatskapitalistische Wirtschaftsweise eingeführt, die am Ende vielleicht sogar das Geld abschafft.

Dazu sagt die Wert-Abspaltungs-Theorie:

Es ist nicht möglich, nur einzelne Elemente der Wert-Abspaltungs-Vergesellschaftung zu beseitigen, und andere wenn auch nur vorübergehend beizubehalten. Ein allmählicher Übergang ist nicht möglich, denn auch zum übergangsweisen Funktionieren benötigt die Wertverwertung alle ihre Strukturelemente, eingeschlossen des Fetischförmigen Bewusstseins der Vergesellschafteten.